

Prof. Dr. Alfred Toth

Creatio ex nihilo und creatio ex ente

1. Wir stehen hier vor einem Problem von erheblichem metaphysischem Ausmass, denn es gibt weder in der Mathematik, noch der Logik noch der Erkenntnistheorie Schwierigkeiten bei der Idee einer creatio ex nihilo, es gibt jedoch massive Probleme bei ihrem Gegenstück, das ich creatio ex ente nenne, ich nehme an, zutiefst wohl deswegen, weil die Wiederholung (und nicht die Nachahmung) der Schöpfung auf tiefste religiöse Probleme führt. Die Schöpfung aus dem Nichts wird mathematisch am einfachsten durch das folgende mengentheoretische Axiom dargestellt

$$f: \emptyset \rightarrow A,$$

das man mathematisch so liest: Die leere Menge kann auf irgendeine Menge A abgebildet werden. Philosophisch gelesen heisst es: Irgendein A kann aus dem Nichts geschaffen werden. Aus dem semiotischen Blickpunkt ist der Schöpfer der Zeichensetzer oder Zeicheninterpret (je nachdem, ob man es mit natürlichen oder künstlichen Zeichen zu tun hat), und die Abbildung ist das, was man im Anschluss an Fichte, Bense und Walther (1979, S. 121) „thetische Einführung“ nennt. Da das Peircesche Zeichen als Mittel, als Objekt und als Interpretant eingeführt werden kann, haben wir also (Toth 2009)

$$\begin{aligned} \vdash M &\equiv \emptyset \rightarrow M = \emptyset.1 \\ \vdash O &\equiv \emptyset \rightarrow O = \emptyset.2 \\ \vdash I &\equiv \emptyset \rightarrow I = \emptyset.3, \end{aligned}$$

d.h. die Menge der Schöpfungen kann in diese drei semiotischen Kategorien partitioniert werden.

2. Ein Problem stellen hier somit für einmal nicht die Zeichen *thései* dar – denn die Abbildung $f: \emptyset \rightarrow A$ behauptet ja nicht die Selbstschöpfung eines Objektes aus dem Nichts, sondern setzt semiotisch interpretiert einen Zeichensetzer, d.h. ein menschliches, tierliches oder maschinelles Bewusstsein voraus, sondern für einmal liegt das grosse Problem bei den Zeichen *physei*, denn hier haben wir ja eine creatio ex ente, die man wie folgt darstellen könnte:

$\Omega \rightarrow A$ mit $A \subset B$.

Das Zeichen A ist bei natürlichen Zeichen sowie bei Anzeichen (Symptomen) ein Teil ihres bezeichneten Objektes. So ist die Eisblume ein Teil (genauer: eine Funktion) des winterlichen Klimas. Blitz und Donner sind „Teile“ eines heraufkommenden Sturmes, und die Spuren, welche Robinson Crusoe im Sand fand, die waren ganz gewisse „Teile“ eines anderen lebenden Menschen, der sich noch auf der Insel befand. Ebenso gehören z.B. die scharlachtypischen Ausschläge zum Objekt, d.h. dem „ganzen Krankheitsbild“ Scharlach, usw. Nachdem alle diese natürlichen und Anzeichen nicht thetisch eingeführt, sondern nur (richtig) interpretiert zu werden brauchen, benötigen wir also keinen Zeichensetzer und damit keine creatio ex nihilo. Daraus folgt jedoch, dass sich die grosse Frage stellt, wer denn diese Zeichen sende. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus können wir natürlich nicht allen Ernstes annehmen, „Zeus brunze“ (zeús hüeyi) oder Gott schütte eine Giesskassette aus. D.h. natürliche Zeichen haben keinen Zeichensetzer, sondern nur einen Zeicheninterpret, der dessen Aufgabe bei der creatio ex ente, also bei $\Omega \rightarrow A$ mit $A \subset B$ übernimmt.

3. Nochmals anders gesagt: Auch wenn durch die thetischen Einführungen

$\vdash M \equiv \emptyset \rightarrow M = \emptyset.1$

$\vdash O \equiv \emptyset \rightarrow O = \emptyset.2$

$\vdash I \equiv \emptyset \rightarrow I = \emptyset.3$

0-stellige Relationen, d.h. Objekte, kreiert werden, sind diese doch kategoriale Objekte (1975, S. 66) und keine relationalen Objekte, die am Ausgangspunkt der Zeicheninterpretation

$\Omega \rightarrow A$ mit $A \subset B$

stehen, d.h. bei den natürlichen Zeichen wird ein semiotisch-topologischer Zwischenraum übersprungen, nämlich bei den Abbildungen

$\Omega \rightarrow \{DR\} \rightarrow \{ZR\} \equiv$

$\{M, \Omega, \mathcal{J}\} \rightarrow \{\emptyset.1, \emptyset.2, \emptyset.3\} \rightarrow \{ZR\}$

Wir haben somit bei den künstlichen Zeichen alle drei semiotischen Räume, d.h. den ontologischen, den präsemiotischen und den semiotischen Raum

$$KZR = \langle \{m, \Omega, \mathcal{P}\}, \{\emptyset.1, \emptyset.2, \emptyset.3\}, \{ZR\} \rangle,$$

aber bei den natürlichen Zeichen lediglich den ontologischen und den semiotischen Raum, d.h.

$$NZR = \langle \{m, \Omega, \mathcal{P}\}, \{ZR\} \rangle.$$

Thetische Einführung ist daher nichts anderes als das, was Bense „Disponibilität“ genannt hatte (1975, S. 44, 45 f., 65 f.). Creatio ex nihilo und creatio ex ente unterscheiden sich somit allein durch das Fehlen des präsemiotischen Raumes bei der creatio ex ente.

Bibliographie

- Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Toth, Alfred, Thetische Einführung vs. Interpretation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint 2009)
Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre.. 2. Aufl. Stuttgart 1979

7.11.2009